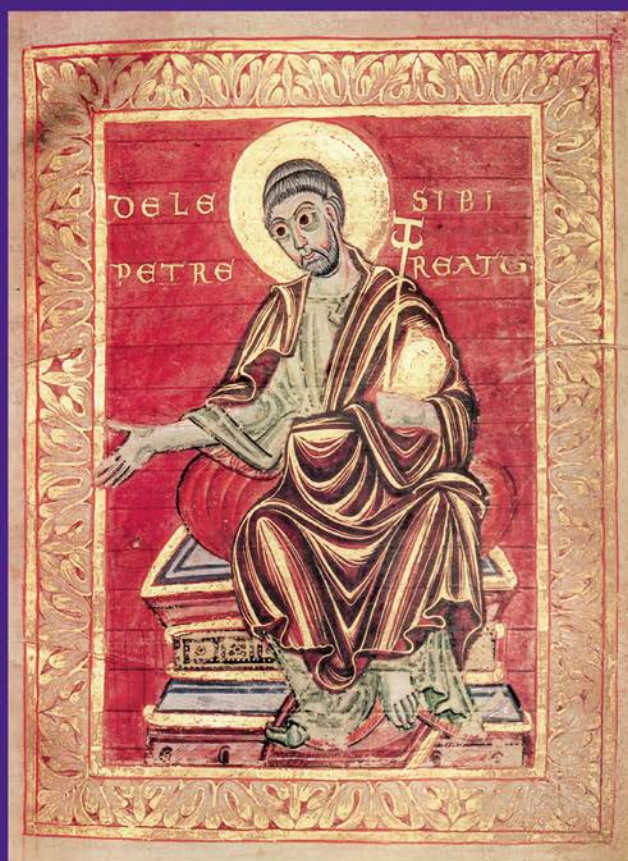


Ulrich Berges / Johannes Bremer / Till Magnus Steiner (Hg.)

Zur Theologie des Psalters und der Psalmen

Bonn University Press





unipress

Bonner Biblische Beiträge

Band 189

herausgegeben von

Ulrich Berges und Martin Ebner

Ulrich Berges / Johannes Bremer /
Till Magnus Steiner (Hg.)

Zur Theologie des Psalters und der Psalmen

Beiträge *in memoriam* Frank-Lothar Hossfeld

Mit 6 Abbildungen

V&R unipress

Bonn University Press

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

**Veröffentlichungen der Bonn University Press
erscheinen im Verlag V&R unipress GmbH.**

© 2019, V&R unipress GmbH, Robert-Bosch-Breite 6, D-37079 Göttingen
Alle Rechte vorbehalten. Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlages.

Umschlagabbildung: Petrus empfängt den Psalter von Egbert. Unbekannter Mönch,
Egbert-Psalter fol. 19r., 10. Jh.

Vandenhoeck & Ruprecht Verlage | www.vandenhoeck-ruprecht-verlage.com

ISSN 0520-5670
ISBN 978-3-8470-0997-9

Inhalt

Vorwort 9

1. Die Spannung von Klage und Lob

Beat Weber

Von der Beherzigung der *Tora JHWHs* (Ps 1,2) zur Darbringung der *Tehilla JHWHs* (Ps 145,21). Erkundungen und Erwägungen zum Psalter als Lehre und Lob 15

Uwe Rechberger

Zwischen individueller Klage und universalem Lob. Die Psalmen 22–24 als ein für den Psalter exemplarisches Itinerar eines Gebets-Pilgerweges 45

W. H. Bellinger, Jr.

The Direction of the Psalter in Book V and the Question of Genre 69

2. Das Echo auf die Geschichte

Kathrin Liess

„Um deiner Güte willen“ (Ps 44,27). Geschichtserinnerung und Geschichtserfahrung in Psalm 44 im Kontext der ersten Korachsammlung Ps 42–49 85

Jorge M. Blunda Grubert

The Vision of History According to the *Yhwh-mālāk*-Psalms 113

Dirk J. Human

Pentateuchal ‘History’ as Source for Israelite Praise in Psalms 105 and 106 133

3. Das Thema der Präsenz Gottes in Raum und Zeit

Bernd Janowski

„Bis an den Himmel reicht deine Güte“ (Ps 36,6). Zum Thema „Gott und Raum“ in den Psalmen 175

Till Magnus Steiner

„Des Nachts singe ich seine Lieder“ (Ps 42,9). Erinnerung, Zion und die Völker im Ersten Korachpsalter (Ps 42–49) 221

Corinna Körting

JHWH besteigt seinen Thron 237

4. David als Autorität des Psalters

Johannes Schnocks

Musiker, Machtmensch und Messias. Redaktionsgeschichtliche Überlegungen zu David als einer theologischen Schlüsselfigur im Psalter . 261

Egbert Ballhorn

Von David dem Knecht zum Volk der Gottesknechte im Psalter 287

5. Die Armentheologie

Johannes Bremer

The “Theology of the Poor” as a Constructive Contribution to the Theology of the Psalter 319

Alphonso Groenewald

“Happy are those who consider the Poor; YHWH Delivers Them in the Day of Trouble” (Ps 41:1). A Trauma Perspective of the Redaction of the Poor at the end of Book I (Pss 3–41) and Book II (Pss 42–72) 357

W. Dennis Tucker, Jr.

The Dynamics of Powerlessness in Psalm 71 377

6. Die kanonische Bedeutung des Psalters

Ulrich Dahmen

Königlich-messianische Erwartungen. Eine These 395

Susan E. Gillingham	
‘The righteous shall inherit the Land, and live in it forever’ (Ps 37:29). Towards a Theology of an Human and Divine Justice through the Reception History of Psalm 37	411
Heinz-Josef Fabry	
„Mich machte Er zum Herrscher über die Söhne Seines Bundes“ (Ps 151,11). Der Beitrag Qumrans zu einer Theologie des Psalters	429
Nancy Rahn	
„Sein Königtum waltet des Alls“. Gottes מלכות als psaltertheologischer Reflexionsbegriff – wiederentdeckt im Werk Franz Rosenzweigs	451
Abschlussdiskussion	473
Zu den Autorinnen und Autoren	483
Register ausgewählter Bibelstellen	487

Vorwort

Das hier abgedruckte Vorwort stellt ein Exzerpt des am 4. März 2009 der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG eingereichten Antrags zum Projekt „Theologie des Psalters“ dar, welches seitens der DFG für den Zeitraum September 2009 bis August 2015 genehmigt wurde.

Die Herausgeber des vorliegenden Bandes geben hier nicht nur Einblick in Anliegen und Arbeitsweisen des Projektes, sie geben seinem Initiator und Leiter, Frank-Lothar Hossfeld, an erster Stelle eine Stimme.

„Das Endziel des Projektes ist die Vervollständigung der Kommentierung des Psalters durch einen Band zur Theologie des Psalters [...]. Nach der vorliegenden vollständigen Kommentierung von 150 Psalmen gemäß dem Programm der neueren Psalmenexegese („Von der Psalmenexegese zur Psalterexegese“) ergibt sich für die Psalmenforschung nun die Bündelung der Ergebnisse in einer, auch von der Tradition der Psalmenexegese geforderten, Theologie der Psalmen im Rahmen des Gesamtpsalters und gemäß der Bedeutung des Psalters im Rahmen von Altem und Neuem Testament.

Die hierzu zu entwickelnde Methode berücksichtigt die für die moderne Hermeneutik der Exegese wichtige Spannung von Synchronie und Diachronie, die nachweislich auch im Psalter gegeben ist. Ohne die diachrone Fragestellung bei der Exegese des Einzelsalms zu negieren, setzt die Theologie des Psalmenbuches bei der synchronen Betrachtung des Aufbaus an, die aber aus sich selbst heraus zu einer diachronen Betrachtung der Entwicklung der Gesamtgestalt führt. Das Ziel des synchronen Durchgangs ist der Aufweis von Themenlinien in der Leseabfolge der Einzelsalmen im Psalter. Die damit zusammenhängende diachrone Darstellung zielt auf die Entwicklung von spezifischen Theologien in der diachronen Abfolge von Teilpsaltern (z. B. 5 Davidpsalter, Gruppenpsalter der Asafiten und Korachiter etc.).

Zur Struktur

Die Gesamtbotschaft eines Buches ergibt sich aus seinem Aufbau – dies bedeutet, dass nur über die Struktur des Psalters die Gesamtbotschaft erschlossen werden kann.

Ausgehend vom Textkorpus als Ganzem ergeben sich folgende Strukturebenen und -problematiken:

- (1) Der Psalter ist als Buch wahrzunehmen, das eine strukturelle Größe innerhalb des Alten Testament darstellt.
- (2) Innerhalb des Psalters ist der einzige explizite Strukturmarker der Kolophon in Ps 72: „Ende der Gebete Davids, des Sohnes Isaais.“ (Ps 72,20). Dieser Vers ist der einzige redaktionelle Satz im gesamten Psalter. Sein Verständnis als Strukturmarker aus synchroner Perspektive führt aber direkt zur diachronen Problematik der Bestimmung, welche Struktur dieser Kolophon markieren soll. Schließt der Kolophon den 2. Davidspsalter oder den 1. und 2. Davidspsalter ab? Oder schließt er gar das 2. oder das 1. und 2. Buch ab? Wenn die letzte Vermutung angenommen wird, wie verhält sich dann der Kolophon zu den Asaf- und Korach-Psalmen im 2. Buch?

Ebenso stellt sich die Frage, was der Kolophon abschließt, wenn in Ps 86 wiederum eine תפילה לדוד zu finden ist? Auch ist das Verhältnis zum תהילה לדוד in Ps 145 nicht eindeutig.

Der Kolophon stellt eine Spannung zu anderen Psalter-Strukturen dar. Diese Spannung kann nur diachron gelöst werden.

- (3) Eine Zweiteilung des Psalters, die von der Bewegung von der Klage zum Lob geprägt ist (Ps 1–89 – 90–150), lässt sich an folgenden Gründen aufweisen: Ab Ps 90 erfolgen keine Zuweisungen an Sängergruppen mehr und es lassen sich nur einzelne verkürzte Hinweise zur Aufführung finden. Ps 90–150 sind stärker von überschriftslosen Psalmen geprägt. Es zeigt sich eine neue Form der formalen Bündelung und Gruppierung von Psalmen (Hodu-Formeln, Lobformeln, Hallelujah-Formeln), sowie eine thematische und motivische Bündelung und Gruppierung (z. B. JHWH-Königtumspsalmen). Bei dieser formalen Zweiteilung ist jedoch die Verortung des Wallfahrtspsalters, sowie des 3–5. Davidspsalters schwierig, da diese wiederum durch Überschriften gruppiert sind.
- (4) Eine Fünfteilung des Psalters ergibt sich, wenn man von den vier Doxologien ausgeht (Ps 1–41; 42–72; 73–89; 90–106; 107–150). Nach Reinhard G. Kratz „haben wir es ... vermutlich ... bei den Doxologien mit kontextgebundenen Neuformulierungen zu tun, die eigens dafür in den Psalter eingeschrieben wurden, um der Gesamtkomposition ein bestimmtes redaktionelles Profil zu geben.“ (R.G. Kratz, „Die Tora Davids. Psalm 1 und die doxologische Fünfteilung des Psalters“, ZThK 93 [1996], 1–34, hier 13) Die Fünfteilung suggeriert den Psalter als Torah Davids und beschreibt gleichzeitig einen geschichtlichen

Gesamtverlauf, der sich im Psalter widerspiegelt (Königtum Davids und Salomos Ps 1–41 und 42–72; Zeit des Niedergangs des davidischen Königtums Ps 73–89; Untergang des davidischen Königreichs und Exil Ps 90–106; Übergang in die Zeit der Restitution Ps 107–150). Hierbei gilt es aber zu bedenken, dass Geschichte von einem Punkt in der Geschichte aus betrachtet wird. Dazu gehört auch der Umstand, dass der Psalter genetisch von „vorne nach hinten“ gewachsen ist durch verschiedene Teilsammlungen in verschiedenen Zeitepochen, was sich auch in den Geschichtspsalmen widerspiegelt.

Die synchrone Betrachtung der Struktur des Psalters führt zur Suche nach diachronen Lösungen für die vorfindlichen Spannungen. Für folgendes Hauptproblem muss eine Lösung gefunden werden: Der sog. Messianische Psalter lässt als strukturelle Einheit das 1.–3. Buch des Psalters erscheinen. Dieser Einheit steht aber in Ps 90–150 keine zweite geschlossene Einheit gegenüber. Gleichzeitig steht der sog. Messianische Psalter zu verschiedenen strukturellen Ebenen in Beziehung. So finden sich im sog. Messianischen Psalter, der sog. Elohistische Psalter (Ps 42–t83), der strukturell dem 2. und 3. Buch des Psalters (Ps 42–72 und Ps 73–89) entgegensteht.

Das erste Ziel des Projektes ist es durch die diachrone Analyse der Entstehung des Psalters zu einer Struktur des Psalters in seiner Endgestalt zu gelangen. Auch einer diachronen Analyse des Textes geht es um den Endtext, dessen Struktur aus der Redaktionsgeschichte entwickelt werden soll. Zielpunkt der diachronen Methode ist die synchrone Erklärung des Endtextes. Die Redaktionsgeschichte wird die einzelnen theologischen Konzeptionen offenlegen, die den Psalter geformt haben und die mit ihren einzelnen Stimmen die Symphonie des Psalters ergeben.

Zusammenfassend lässt sich als erstes Ziel des Projektes die Offenlegung einer relativen Chronologie der Leseebenen mit den verschiedenen Theologien des Psalters bestimmen.“

Themen

Die Redaktionsgeschichte legt die verschiedenen Teilsammlungen und Redaktionen offen, die mit ihren theologischen Konzeptionen und Themen die Gesamtbotschaft des Psalters geformt haben. Grob lassen sich folgende verschiedene Themen definieren:

- (1) Spannung von Klage und Lob*
- (2) Das Echo auf die Geschichte*
- (3) Das Thema der Präsenz Gottes in Raum und Zeit*
- (4) David als Autorität des Psalters*
- (5) Die Armentheologie*
- (6) Die kanonische Bedeutung des Psalters*

Frank-Lothar Hossfeld

Bewusst haben wir bei der Bonner Tagung zur Theologie des Psalters 2017, die diesem Band zu Grunde liegt, diese Konzeption beibehalten. Sie gliedert auch den vorliegenden Sammelband. Die jeweiligen von Frank-Lothar Hossfeld formulierten kurzen Beschreibungen dieser sechs Linien stellen wir den jeweiligen Abschnitten voran.

Die Herausgeber danken für die kooperative Mithilfe sowohl bei der Tagung als auch bei der Erstellung des Sammelbandes den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern am Alttestamentlichen Seminar der Katholisch-Theologischen Fakultät Bonn. Namentlich seien Elke Wich und Sylvia Sokolowski (Sekretariat) sowie Sebastian Gérard Kirschner und Dominik Schlauß erwähnt.

Ulrich Berges
Johannes Bremer
Till Magnus Steiner

1. Die Spannung von Klage und Lob

Eine Chronologie der Leseebenen ermöglicht ein tieferes Verständnis, was Lob und Klage jeweils ausdrücken. Ebenso kann die Bewegung von der Klage zum Lob geschichtlich hergeleitet und aus der Entwicklung der Psalmen erklärt werden.

Frank-Lothar Hossfeld

Von der Beherzigung der *Tora* JHWHs (Ps 1,2) zur Darbringung der *Tehilla* JHWHs (Ps 145,21). Erkundungen und Erwägungen zum Psalter als Lehre und Lob¹

„The history of the composition of the Psalter is an extremely complex one which has not been, and probably never will be, completely understood. [Many scholars would agree with this judgment].“²

1. Forschungsstand und Anfragen

1.1 E. Zenger und die Leuener Tagung von 2008

Am 57. *Colloquium Biblicum Lovaniense (CBL)* vom 5.–7. August 2008, das der Komposition des Psalmenbuchs gewidmet war, brachte Erich Zenger die von Frank-Lothar Hossfeld und ihm in einer Vielzahl von Veröffentlichungen vorangetriebene Forschung im Titel seines Hauptvortrags programmatisch auf den Punkt: „Psalmenexegese und Psalterexegese“.³ Und in der Einführung zum Sammelband schrieb er: „Die *Psalmenexegese* muss ergänzt werden durch die *Psalterexegese*, d. h. ein Psalm muss sowohl als Einzeltext als auch als Teiltext des Buchzusammenhangs, in dem er steht, betrachtet werden.“⁴ Man kann das Hossfeld-Zengersche Programm in folgende Matrix überführen (Skizze):

1 Ich danke Prof. Dr. Ulrich Berges und Dr. Johannes Bremer zusammen mit ihrem Mitarbeiter-Team für das im Gedenken an Frank-Lothar Hossfeld (†) durchgeführte internationale Psalmen-symposium zur „Theologie des Psalters“ (5.–7. April 2017) und die Ehre, die mir durch die Einladung zuteil wurde. Bei der vorliegenden Untersuchung handelt es sich um eine überarbeitete Fassung des in Bonn am 5. April 2017 gehaltenen Referats; sie steht im Zusammenhang mit meinem Status als „Research Associate“ am Department of Ancient and Modern Languages and Cultures der University of Pretoria, Pretoria, South Africa.

2 N. WHYBRAY, Reading 86.

3 E. ZENGER, *Psalmenexegese* (Kursivsetzung EZ).

4 E. ZENGER, Einführung 1 f. (Kursivsetzungen EZ).

Psalmenexegese	+ / =>	Psalterexegese
diachron		diachron
synchron		synchron

Da eine Psalmenexegese unbestritten war und ist, ging und geht es recht eigentlich um die Legitimation und den Stellenwert einer *Psalterexegese*. Ihr zugrunde liegt die Annahme, dass Einstellung und Platzierung der Psalmen in das Buch Psalter (in der Gestalt des proto-MT) und damit deren Sequenzialität und Gruppierung bedeutungsvoll sind. Ist dem so – und die Vielzahl der Beobachtungen der Kontiguierung und Gruppierung von Psalmen lassen sich kaum alle der Rezeption (Eintragungen moderner Leseperspektiven) zuweisen – dann ergeben sich gegenüber einer isolierten Betrachtung der Einzelpsalmen Sinnüberschüsse, welche die *Psalterexegese* zu erheben und bedenken hat. Entsprechend lässt sich dann nicht nur nach einer Theologie der *Psalmen* fragen, sondern auch nach einer Theologie des *Psalters* bzw. des *Psalmenbuchs*. Diesem Vorhaben, *auch* eine *Psalterexegese* und -theologie zu erarbeiten, hatten sich Erich Zenger und Frank-Lothar Hossfeld gewidmet. Psalm- wie *Psalterexegese* seien dabei methodisch synchron wie diachron anzugehen. Bei der *Psalterexegese* ist bei ihnen die Diachronie (Genese) freilich mehr im Blick als die Synchronie (Geltung), die tendenziell unterbelichtet ist. Warum und in welcher Weise eine *Psaltertheologie* stärker synchron zu akzentuieren ist, habe ich an der genannten Leuener Tagung mit einem kleinen Beitrag unter der Überschrift „Von der *Psaltergenese* zur *Psaltertheologie*“⁵ skizziert.

1.2 Forschungsstand und gegenwärtige Anfragen

Die 1985 veröffentlichte Dissertation von Gerald H. Wilson „The Editing of the Hebrew Psalter“⁶ kann als (Neu-)Anfang der *Psalterforschung* gelten. Sie führte in der Folge zur intensiven Beschäftigung mit dem Psalter in seiner Buchgestalt, sowohl in Nordamerika als auch in Europa. Die zeitähnlich publizierten Sammelbände „The Shape and Shaping of the Psalter“ (1993) und „Neue Wege der Psalmforschung“ (1994), welche Referate verschiedener Kongresse der *Society of Biblical Literature* (SBL) enthalten, mögen als Beispiele dienen.⁷

5 Vgl. B. WEBER, *Psaltergenese*.

6 Vgl. G.H. WILSON, *Editing*, unter Auswertung der beim Toten Meer gefundenen Psalm-Handschriften.

7 Vgl. J.C. McCANN (Hg.), *Shape*, und K. SEYBOLD/E. ZENGER (Hg.), *Wege*. Eine umfangreiche, regelmässig aktualisierte Bibliographie zur Psalm- und *Psalterforschung* findet sich im Internet, vgl. B. WEBER, *BiblioPss1990+*: *Bibliography of Psalms and the Psalter since 1990*, <https://bienenberg.academia.edu/BeatWeber>.

Nach dem teils frühen Tod der Pioniere und Promotoren der Psalterforschung, Gerald H. Wilson in den USA († 2005), Erich Zenger († 2010) und Frank-Lothar Hossfeld († 2015) in Deutschland (zudem Klaus Seybold † 2011 in der Schweiz und Peter Flint † 2016 in Kanada) hat die Psalterforschung gegenwärtig ihre (v. a. durch Erich Zenger vermittelte) einigende Stosskraft verloren. In der Psalmen- und Psalterforschung der *post-Zenger/Hossfeld-Ära* ab ca. 2010 werden vermehrt kritische Anfragen an das von ihnen massgeblich bestimmte Verstehensparadigma gestellt.⁸ Wenn ich recht sehe, gibt es in folgenden (sich teils überschneidenden) Bereichen einen Bedarf an Diskussion, Klärung sowie teils Revision und vertiefter Weiterarbeit:

(1.) *Der Handschriftenbefund (DSS/Q, MT, LXX)*: Die Psalterexegese orientiert sich am (proto-)MT (der in der Regel als zeitlich wie autoritativ vorrangig angesehen wird). Bekanntlich gibt es aber die Psalmen – vereinfacht gesagt – in drei Überlieferungsströmen: MT, LXX und DSS/Q. Dabei gibt es bereits eine längere Diskussion über das Verhältnis zwischen der Überlieferung des (proto-)MT und Q (aufgrund des erhaltenen Umfangs v. a. 11Q5 = 11QPs^a).⁹ Angesichts der nun vollständig publizierten Handschriften aus den Höhlen am Toten Meer und der inzwischen vertieften Qumran-Forschung, die sich zu einem eigenen Forschungszweig entwickelt hat, ergeben sich Anfragen und Kritik an die Psalterforschung. Für Multiformität plädierend richten sie sich namentlich gegen die Priorität (zeitlich wie normativ) des MT-Psalter, gegen das Zwei-Stufen-Modell der Psalterwerdung (Ps 1/2–89 | 90–145/150) und sein Verständnis als (autoritatives) „Buch“.¹⁰ Kontrovers diskutiert werden insbesondere die im MT den Schluss bildenden Psalmen (Ps 145/146–150), deren Umfang, Anordnung und Abfolge in den drei Hauptüberlieferungen (teils) unterschiedlich sind.¹¹

(2.) *Das „Buch“-Verständnis*: Es mehren sich Stimmen, die den Psalter nicht als Komposition („Buch“ im engeren Sinne), sondern als Kompilation (Anthologie) beurteilen. In Frage gestellt wird dabei die planvolle (intentionale) Sequenzialisierung bzw. Arrangierung und damit verbunden die zusätzliche Sineinstiftung.¹² Im Zusammenhang mit der Einschätzung, ob und inwiefern der

8 Am deutlichsten durch D. WILLGREN, *Formation*, der sich allerdings stärker mit G.H. Wilson auseinandersetzt.

9 Vgl. dazu auch den Beitrag von Heinz-Josef Fabry in diesem Band (mit Lit.).

10 Vgl. insbesondere E. JAIN, *Psalmen*; M.S. PAJUNEN, *Perspectives*; E. MROCZEK, *Imagination*; D. WILLGREN, *Formation*.

11 Vgl. D. WILLGREN, *Formation* 244–283; D. WILLGREN, *David*; F. NEUMANN, *Hymnen*; A. BRODERSEN, *End. Zu Ps 145 s.* auch nachfolgend in diesem Beitrag.

12 Zu den Vertretern (und den von ihnen für den Psalter verwendeten Metaphern) vgl. zunächst E.S. GERSTENBERGER, *Psalter* („Korb von Früchten“, nicht: „Früchtemus“) und in neuester Zeit M. OEMING, *König*, („psalmistische Hängung“ gemäss der St. Petersburger Eremitage, „strukturierte Polyphonie“); E. MROCZEK, *Imagination* („literary landscape of overlapping

Psalter ein „Buch“ ist, spielen Verständnis und Funktion des eröffnenden Psalms (v. a. Ps 1,2) eine wesentliche Rolle.¹³

(3.) *Zu Gestalt, Verwendung und Aufführung:* Auch das (jedenfalls kontinentaleuropäisch) vorherrschende *literarische* (nachkultische) Verständnis des Psalters als weisheitlich imprägniertes Meditations- und Lehrbuch und/oder „Volksbuch“¹⁴ wird – neuerdings – herausgefordert.¹⁵ Dies geschieht namentlich durch Studien, die den Gebets- und Gottesdienstcharakter dabei zu wenig beachtet sehen, das kommunikativ-dialogische Setting herausstellen und sich für ein *liturgisches* (performatives) Verständnis aussprechen bzw. die Weisheit im Psalter anders akzentuieren.¹⁶

(4.) *Fragestellungen rund um Redaktion, Rezeption, Theologie und „Kanon“:* Hierzu gibt es ein ganzes Bündel von Fragestellungen und Standpunkten, wie z. B.: Welche Gruppierungen sind mit Entstehung, Überlieferung, Formierung und Autorisierung von Psalmen(gruppen) und Psalter(gestalten) betraut und welche Anliegen verbinden sie damit?¹⁷ Wie ist der Psalter angesichts seiner hohen Intertextualität im Gegenüber zu anderen Bibelbüchern und Schriftteilen zu konturieren?¹⁸ Und welche Wirkungen, aber auch Gemeinsamkeiten und Unterschiede lassen sich im Blick auf para-biblische (apokryphe) Psalmen und Gebete in der Spätzeit des zweiten Tempels konstatieren?¹⁹

Jeder der vier genannten Punkte verdiente eingehende Erörterung. In meinem Beitrag greife ich vorwiegend Fragestellungen aus (3.), teils auch (2.) und (4.) auf. Nach wie vor überzeugt von der Legitimität und Wichtigkeit des biblischen

textual clusters and expanding archives“, „shoreless archipelagos“); D. WILLGREN, Formation („Garden of Flowers“, „Cookbook“).

13 Vgl. D. WILLGREN, Formation, v. a. 136–171; M. LEFEBVRE, Law; D. WILLGREN, Psalms 1–2; B. WEBER, Tora (die beiden letztgenannten Beiträge sind fast zeitgleich und ohne Kenntnis des andern verfasst worden).

14 Vgl. E. ZENGER, Psalter, grundlegend N. FÜGLISTER, Verwendung, zuletzt M. LEUENBERGER, Jhwh-König-Theologie.

15 Dass der Psalter insgesamt – für Teilgruppen wie Ps 114–118 gibt es Hinweise – am zweiten Tempel nicht als Gebets- und Gesangbuch Verwendung fand, ist bei N. FÜGLISTER, Verwendung, denn auch besser begründet als die Annahme vom nicht-institutionsgebundenen, persönlich-individuellen Erbauungs- und Meditationsbuch. Die von ihm genannten Faktoren der Prophetisierung, Davidisierung und Sapientialisierung führen m. E. nicht zwingend auf eine (rein) geistliche Verwendung.

16 Vgl. etwa S. GILLINGHAM, Singers; W.D. SUDERMAN, Prayers; C. PETRANY, Pedagogy. Eine ähnliche Debatte gibt es über die Einschätzung para-biblischer Gebetstexte aus Qumran (z. B. die *Hodayot* als „devotional“ versus „liturgical“, vgl. E.M. SCHULLER, Reflections). Dass darunter *liturgische* bzw. liturgisch aufgeführte Texte vorliegen, ist dabei hinreichend deutlich (vgl. D.K. FALK, Prayers; D.K. FALK, Progression).

17 Vgl. die Beiträge in F.-L. HOSSFELD/J. BREMER/T.M. STEINER (Hg.), Trägerkreise.

18 Vgl. zu den sog. Geschichtspsalmen und ihren Bezügen J. GÄRTNER, Geschichtspsalmen; A. KLEIN, Geschichte, zu den „Schnittstellen“ mit 1/2Sam und 1/2Chr B. WEBER, Verknötung.

19 Vgl. einen Teil der Beiträge in M.S. PAJUNEN/J. PENNER (Hg.), Functions.

Psalters als Komposition und „Buch“²⁰ geht es mir um einen Schritt hin zu einer besseren Erfassung seiner Charakteristik. Dies geschieht mittels kommunikatonsanalytischer Methodik und unter Aufnahme und Weiterführung von Einsichten von Catherine Petranys Monographie „Pedagogy, Prayer and Praise“ (2015).²¹ Insofern handelt es sich um eine Weiterarbeit an einer von mir vor einigen Jahren skizzierten „Theologie und Spiritualität des Psalters und seiner Psalmen“²². Im Blick ist der Psalter insgesamt (MT), die Einsichten werden aber anhand dreier ausgewählter Psalmen (Ps 3 – Ps 1 – Ps 145) festgemacht.

2. Der Psalter als Gottes- und Gemeindekommunikation (Psalm 3)

Wir werfen einen Blick auf Ps 3.²³ Er hat nicht nur das erste (David-)Präskript bei sich, sondern eröffnet mit einer *invocatio Dei* und enthält die ersten an Gott adressierten Worte im Psalter. Aber der Psalm ist eben – typischerweise – nicht *nur* ein Gebet. Und genau darum soll er hier bedacht werden. Vorab jedoch einige grundsätzliche Überlegungen zu einer kommunikatonsanalytischen Exegese der Psalmen.

2.1 Kurze, einführende Erläuterungen zu den Sprechvorgängen in den Psalmen

Die biblischen Psalmen sind praktisch durchgängig „Reden“.²⁴ Entsprechend sind die zum Tragen kommenden kommunikativen Vorgänge, Sprechrichtungen sowie involvierten Sprechenden und Angesprochenen relevant.²⁵ Bei einer

20 Wird von einem „Buch“ gesprochen, so ist aufgrund der Bezeichnung ספר „Verschriftung“ materialiter von einer Schriftrolle auszugehen. Gegen E. MROCZEK, *Imagination*, 33f., ist angesichts der Determinierung sowie der Sonderform (Morphem m. pl. beim Nomen תהלה) für ספר התהלים „die Schriftrolle der Psalmen“ in 4Q491(M) Frg. 17,4 eine Referenz auf das Psalmenbuch nicht auszuschließen, vielmehr wahrscheinlich (in der Kriegsrolle sonst stets תהלה f. sg.: 4Q491 Frg. 24,4; 1Q33 4,14; 14,2 – Prophetenschriften werden vermutlich [Textlücken] in 4Q285 Frg. 4,3–4; Frg. 7,1–3 [vgl. 11Q14 Frg. 1 1] genannt). Von Davids תהלים ist in 11Q5(Ps^a) 27,4 die Rede (der Bezug der „fünf Schriftrollen“ in 1Q30,4 auf die Psalmen-Teilbücher ist unsicher).

21 Vgl. C. PETRANY, *Pedagogy*.

22 Vgl. B. WEBER, *Werkbuch III*.

23 Zu Ps 3 vgl. P.J. BOTHA/B. WEBER, *Killing*; zu Ps 3 in der Bucheröffnung vgl. B. WEBER, *Buchouvertüre*; E. BALLHORN, *Klage* 253f.258–262.

24 Eine Ausnahme bilden Textverständnis und -aufführung steuernde Erläuterungen (Parabzw. Metatexte) wie namentlich die Präskripte (dazu B. JANOWSKI, *Hindin*; B. WEBER, *Tag*).

25 Hilfreich sind die Übersetzung der Psalmen unter textanalytischer Markierung der Sprech-

kommunikationsorientierten Exegese lassen sich methodisch drei Ebenen an Kommunikationen unterscheiden. Die involvierten Kommunikationspartner sind dabei freilich nur teilweise markiert bzw. bestimmbar. Zwischen den Ebenen können sich zudem komplexe Interaktionen, Überlagerungen und Mehrfachadressierungen wie -deutungen einstellen:²⁶

1. Die Kommunikationsebene zwischen im Text vorkommenden, sprechenden (nicht mit dem Hauptsprecher selbst identischen) Grössen und denjenigen, die sie adressieren.²⁷ 2. Die Kommunikationsebene des/der im Text Sprechenden und im Text Angesprochenen (textinterner „Autor“ bzw. „Adressat“).²⁸ 3. Die Kommunikationsebene des „realen“ Verfassers und der „realen“ (Erst-)Empfänger (textexterner „Autor“ bzw. „Adressat“).²⁹ Zudem kann 4. im Blick auf die dargestellten Inhalte bzw. Geschehnisse zwischen einem realen, sozio-historischen bzw. kultischen (textexternen) Setting (Sitz im Leben) und einem textlich dargestellten (textinternen, allenfalls fiktiven) Szenario differenziert werden.³⁰

vorgänge von A. RUWE, Psalmen, sowie die Überlegungen zum Sprechrichtungswechsel von A. WAGNER, Sprechen (zu Ps 3 vgl. 10–12).

- 26 Vgl. A.L.H.M. VAN WIERINGEN, Options 47f. (durchgeführt an Ps 114), und A. BERLIN, Speakers 341–344, die zwischen Autor und Sprechstimme/Persona sowie zwischen (externem, geschichtlichem) Setting und (internem) Szenario unterscheidet (durchgeführt an Ps 122 und 137). Zu Beispielen kommunikationsanalytischer Psalmenexegese vgl. etwa H. IRSIGLER, Psalm-Rede; R.A. JACOBSON, Saying, ferner eigene Studien zu Ps 12 (B. WEBER, Rettung), „Feind-Reden“ (B. WEBER, keine Rettung) sowie zu Makarismus, Segen und Eulogie im Psalter (B. WEBER, Makarismus). Im Blick auf die Psalmen lässt sich noch zwischen den Ebenen des Psalms als Einzeltexte und – jedenfalls wenn man vom Psalter als Komposition ausgeht – und des Psalms im Kontext des Buchs differenzieren.
- 27 Beispiel Ps 3: In 3b werden Worte einer Vielzahl von Bedrängern eingespielt (direkte Rede), die sich über das sprechende Ich (David nach Ps 3,1) äussern (Redeverschachtelung). Die Adressierung der Worte ist unbestimmt (man hat vielleicht an eine wechselseitige Selbstvergewisserung innerhalb der Gruppe zu denken). Mit dem Umstand, dass dieses „Feindzitat“ ins Gebet genommen und damit (sekundär) an Gott adressiert wird, befinden wir uns auf der 2. Kommunikationsebene.
- 28 Beispiel Ps 3: Der textinterne „Autor“ ist das sprechende „Ich“ (vom Präskript her mit David identifiziert). Der textinterne „Adressat“ ist in der Gebetsrede („Du“) Gott (JHWH), wie die *invocatio Dei* (2a.4a.8ab) zeigt. Bei den „Er“-Reden ist der Adressat unmarkiert; er lässt sich aufgrund von Indizien (allenfalls) erschliessen (dazu s. u.).
- 29 Beispiel Ps 3: Der reale (textexterne) Verfasser ist ungenannt (vom Präskript als Metatext her gilt, wenn nicht ursprünglich, so jedenfalls in späterer Deutung, David als autoritative, mit dem Psalm verbundene Grösse bzw. als „Verfasser“). Der/die realen (textexternen) Empfänger von Ps 3 sind ebenfalls ungenannt. Aufgrund von Indizien der andern beiden Kommunikationsebenen lassen sich (neben sprachlichen und inhaltlichen Hinweisen) möglicherweise Rückschlüsse auf Autor und Adressaten des Psalms ziehen.
- 30 Beispiel Ps 3: Als (Haupt-)Szenario wird die Bedrängnis eines Individuums angesichts von Widersachern ansichtig. Aufgrund der situativen Angabe im Präskript wird dieses (sekundär?) intertextuell (vgl. 2Sam 15–19) wie geschichtlich konkretisiert (Davids Flucht vor seinem Sohn Absalom). Davon ist das kaum näher eruierbare Setting bzw. der „Sitz im Leben“ dieser Klagebitte zu unterscheiden.

Vom Sprechakt eines „Gebets“ (im engeren Sinn) reden wir, wenn der Rede-Modus in der 2. Person („du“) geschieht und Gott angesprochen wird. Von solchem Reden *zu* Gott sind Sprechakte in der 3. Person („er“) zu unterscheiden, in denen *über* Gott gesprochen wird.³¹ Letztere konstituieren ein Kommunikationsgefüge, bei dem ein oder mehrere Menschen als Zuhörer (zumindest virtuell bzw. textintern) mitgesetzt sind – sei es die eigene Person (Selbstrede bzw. -reflexion) oder Drittpersonen. In den Psalmen ist ein Wechseln bzw. Changieren zwischen Reden der 2. und der 3. Person häufig. Mit diesem Sprechrichtungswechsel sind unterschiedliche Sprechakte und Funktionen verbunden. Ist die an Gott adressierte Rede in 2. Pers. als „Gebet“ zu charakterisieren, so hat die (implizit oder explizit) an Menschen gerichtete Rede in 3. Pers. oft lehrhaften Charakter. Redeformen des „Bekennens“ oder „Schilderns“ können in 2. oder in 3. Pers. formuliert und entsprechend unterschiedlich adressiert sein. Zudem bietet die (Psalmen-)Sprache die Option der Mehrfachadressierung, wobei Zweitadressierungen deutlich oder unterschwellig vorliegen können. So ist ein öffentlich gesprochenes oder wie in den Psalmen verschriftetes Gebet (und im Psalter ediertes und kontextuiertes Gebet) zwar an Gott adressiert, sekundär aber auch an menschliche Adressaten gerichtet (sie zum Mitbeten einladend o. ä.). Gegenläufig zu dieser Gebetsrede *coram publico*, ist – gerade in den Psalmen – auch mitmenschlich adressierte Rede *coram Deo* in Betracht zu ziehen. Geht es um das *gemeinsame* Sprechen eines Gebets kommt eine weitere Ebene insofern hinzu, als „Ich“- und „Wir“-Äusserungen der Psalmen Identifizierungen (wiederholt) ansteuern und ermöglichen. Ein komplexer Sprechakt ist das Segnen, bei dem der Sprechende sowohl Gott als Geber wie auch die Empfangenden einbezieht.

Diese knappen Überlegungen müssen hier genügen, verbunden mit dem Hinweis, dass die kommunikationsanalytische Erarbeitung der Psalmen, mit der ihre Aufführung und Verwendung verstärkt in den Blick kommen, noch Entwicklungspotential hat und Chancen wie Herausforderungen bietet.³²

31 Die komplexe Frage, was ein Gebet (im Alten Orient und antiken Judentum) ausmacht und umfasst, kann hier nicht aufgerollt werden. Anzumerken ist lediglich, dass es – angesichts des teils häufigen und nicht immer einsehbaren Changierens zwischen der 2. und der 3. Person der Rede – eine definitorische Diskussion insofern gibt, ob und inwiefern bei biblischen und antik-jüdischen Texten auch das Phänomen von „Prayers in the Third Person“ (so der Titel eines von Daniel K. Falk an der SBL-Jahreskonferenz 2018 in Boston gehaltenen Referats) vorliegt bzw. vorliegen kann (vgl. etwa 2Chr 30,18f.).

32 Chancen und Herausforderungen insofern, als ein weitreichendes dialogisches Gefüge und mehrdimensionale Interpretationen in den Blick kommen. A.L.H.M. VAN WIERINGEN, *Options* 47f., spricht unter Bezug auf Amelia D. Freedman von *poly-interpretability* und konkretisiert dies an Ps 114, indem er zwei *reading options* aufzeigt.

2.2 Text und Übersetzung von Psalm 3

	1	מְזֹמֵר לְדָוִד בְּבָרְחוֹ מִפְּנֵי אֲבִשָׁלוֹם בְּנֹוֹ:	Ein Psalm – zugehörig David – als er floh vor Absalom, seinem Sohn.
I	A 2 a	יְהוָה מַה־רַבּוּ צָרָי רַבִּים קָמִים עָלַי:	HERR, wie sind viele geworden meine Be- dränger, viele [sind es, die] aufstehend gegen mich!
	2 b		
	3 a	רַבִּים אֹמְרִים לְנַפְשִׁי אֵין יְשׁוּעָתָה לּוֹ בְּאֱלֹהִים סֵלָה:	Viele [sind es, die] sagend in Bezug auf meine Person: „Es gibt keine Rettung [mehr] für ihn durch Gott!“ Sela.
	3 b		
B	4 a	וְאַתָּה יְהוָה מִגֵּן בְּעַדִּי כְּבוֹדִי וּמְרִים רֹאשִׁי:	Aber du, HERR, [bist] ein Schild um mich herum, meine Ehre und [der] emporhebend mein Haupt.
	4 b		
II	A 5 a	קוֹלִי אֶל־יְהוָה אֶקְרָא וַיַּעֲנֵנִי מֵהַר קִדְשׁוֹ סֵלָה:	Laut („meine Stimme“), zum HERRN, rief ich wiederholt, da antwortete er mir von seinem heiligen Berge her. Sela.
	5 b		
	6 a	אֲנִי שָׁכַבְתִּי וְאִישְׁנָה הִקְיָצוּתִי כִּי יְהוָה יִסְמְכֵנִי:	Ich, ich legte mich nieder und fiel in Schlaf; ich erwachte, denn der HERR stützt mich.
	6 b		
B	7 a	לֹא־אִירָא מִרְבָּבוֹת עַם אֲשֶׁר סָבִיב שְׂתוֹ עָלַי:	Nicht fürchte ich mich vor Zehntausenden an [Kriegs-]Volk, die ringsum sich aufgestellt haben gegen mich.
	7 b		
III	A 8 a	קוּמָה יְהוָה הוֹשִׁיעֵנִי אֱלֹהֵי	Steh bitte auf, HERR! Rette mich, mein Gott!
	8 b		
	8 c	כִּי־הִכִּיתָ אֶת־כָּל־אֹיְבֵי לְחֵי שֵׁנֵי רְשָׁעִים שִׁבְרָתָ:	Denn geschlagen hast du alle meine Feinde [bezüglich der] Kinnbacke, [die] Zähne der Frevler hast du zerbrochen gemacht.
	8 d		
B	9 a	לִיהוָה הִישׁוּעָה עַל־עַמּוֹךְ בְּרַכְתָּךְ סֵלָה:	Beim HERRN [ist/wird sein] die Rettung! Auf dein Volk [komme/kommt] dein Segen! Sela.
	9 b		

2.3 Kommunikationsvorgänge in Psalm 3 im Überblick

2-4	<p>GEBET I</p> <p>2f. Bittgebet (ich → du)</p> <ul style="list-style-type: none"> - Gottesanrufung I - Beschreibung der Not (sie) - „Zitat“: Feindworte (sie → ich) <p>4 Bekenntnis I (ich → du)</p> <ul style="list-style-type: none"> - Kontrastive Eröffnung - Gottesanrufung II - Beteuerung des Vertrauens & Schutzes 	GEGENWART
5-7	<p>ERFAHRUNGEN VON GEBET UND GOTTESHILFE</p> <p>5 Schilderung I</p> <ul style="list-style-type: none"> - Wiederholtes, lautes Beten (ich → er) - Gottesantwort (er → ich) <p>6 Schilderung II</p> <ul style="list-style-type: none"> - Niederlegen zum Schlafen (ich) - Aufwachen → göttliche Hilfe (er → ich) <p>7 Bekenntnis II (ich)</p> <ul style="list-style-type: none"> - Beteuerung der Abwesenheit von Furcht - Angesichts/trotz zahlreicher Widersacher 	<p>VERGANGENHEIT</p> <p>Vergangenheit → Gegenwart</p> <p>(Vergangenheit →) Gegenwart</p> <p>Gegenwart ← Vergangenheit</p>
8-9	<p>GEBET II</p> <p>8ab Bittgebet II (ich → du)</p> <ul style="list-style-type: none"> - Gottesanrufung III + IV - Appell einzugreifen <p>8cd Schilderung III (du → sie)</p> <ul style="list-style-type: none"> - Verbindung zum Bittgebet (denn) - Göttliches Eingreifen gegen Feinde <p>9 Bekenntnis III (schliessend mit einem Segenswunsch)</p> <ul style="list-style-type: none"> - Zuspruch/Ankündigung der Rettung (er) - Zuspruch/Ankündigung des Segens (es ← du) 	<p>GEGENWART</p> <p>Vergangenheit (→ Gegenwart)</p> <p>Gegenwart (/ Zukunft)</p>

2.4 Fazit der kommunikationsanalytischen Erarbeitung von Psalm 3

Ps 3 ist ein Gebet, genauer: eine תפלה „Klagebitte“ (mit Gottesanrufung, Leid-schilderung und Zuversichtsäußerung). Er enthält neben dieser vorherrschenden vertikalen Kommunikationsachse (↑) aber auch Aussagen mit horizontaler Adressierung (→). Die schildernde „Er“-Rede *über* Gott mag *coram Deo* gesprochen sein und ein selbstvergewisserndes und Gott-motivierendes Moment haben. Schilderung und bilanzierendes Bekenntnis implizieren eine Kommunikation des sprechenden Ichs zu einem menschlichen Gegenüber (Selbstgespräch nicht ausgeschlossen, aber wenig wahrscheinlich). Die Konturen dieser menschlichen Adressaten werden im Psalm selbst nicht hinreichend erkennbar; gewisse Hinweise finden sich aber im Präsript, das metatextlich einen Interpretationshorizont für die Neuhörung und Wiederverwendung in einer Gemeinschaft aufspannt. Der Psalm kehrt nach der schildernden Rekurrerung auf ein früheres Geschehen in 5–7 zur Gegenwart und zum Modus des Betens zurück. Dabei wird in 8cd wie zuvor im „Er“-Modus des Schilderns und Bekennens (5–7) auf Vergangenheitserfahrung zurückgegriffen.³³

Der Schluss in 9ab mit den beiden Nominalsätzen ist kommunikativ auffällig (und wird gerne als sekundär beurteilt). In 9a wird von der vertikalen neuerlich zur horizontalen Adressierung gewechselt, insofern nicht *zu* JHWH, sondern *von* ihm gesprochen wird. Die Aussage oszilliert zwischen einem Fazit (Bekenntnis der Zuversicht) aus den in 5–7 vorgetragenen Rettungserfahrungen und einer auf die Zukunft bezogenen Vergewisserung auf das in 8 geäußerte Gebet hin. Als Sprechergrösse kommt das redende Ich (vom Präsript her gelesen: David) oder aber eine anwesend zu denkende (gottesdienstliche) Gemeinschaft in Frage. Obwohl kein Sprecherwechsel markiert wird, halte ich die Variante, dass das Gottesvolk in 9a die Gebetsworte und Schilderungen des sprechenden „Ichs“ (David) respondiert bzw. quittiert und in Anspruch nimmt, für wahrscheinlicher.

Aufgrund der auf JHWH zu beziehenden, suffigierten Bezeichnung „*dein* Volk“ liegt in 9b eine letzte, freilich nur schwach akzentuierte Adressierungsänderung zum Gebet vor. Als Sprechpersonen kommen in Frage: a) (wiederum) das (davidische) „Ich“ (für das Volk), b) das (liturgisch als anwesend zu denkende) Gottesvolk selbst – dies scheint mir am wahrscheinlichsten – oder c) eine Drittperson, etwa eine priesterliche Stimme, die auf das Rettungsbekenntnis hin die Gemeinde mit dem Segen entlässt. Die Erwähnung des Volkes in der Schlusszeile unterstützt jedenfalls die Annahme – und darauf liegt mein Hauptaugenmerk –, in den implizierten Adressaten der Schilderung von 5–7 *auch* das (versammelte) Gottesvolk zu sehen. Dann liegt hier eine Überschreitung von der textlichen auf die ausser-

³³ Das Verhältnis von 8ab zu 8cd ist strittig. Ich interpretiere 8cd als Rekurs auf früheres Geschehen, das vergegenwärtigt und für die Zukunft neu erhofft wird.

textliche Wirklichkeit bzw. eine „Hereinholung“ derselben vor (vgl. ähnlich den finalen Makarismus in Ps 2,12). Vers 9 verstärkt jedenfalls eine kollektivierende *relecture* des „Ich“-Psalms.³⁴

2.5 An Gott wie auch an die Gemeinde adressiertes Reden in den Psalmen

Wir haben in diesem recht einfachen und kurzen Psalm ein kommunikatives Setting erhoben, das nicht nur von einem zum HERRN sprechenden Beter ausgeht, sondern auch eine partizipierende, wenn auch im Hintergrund bleibende Gemeinschaft voraussetzt, die angesprochen wird und möglicherweise (in 9b) auch selbst zu Gott spricht. In den Spuren des Präskripts gelesen, ist es das mit David dem HERRN treu bleibende Israel. Wir konstatierten in Ps 3 einen mehrfachen Redewechsel und eine Verknüpfung von an Gott und an die Gemeinde adressiertem Reden.

Diese am ersten Gebet im Psalter festgestellte Beobachtung ist für die biblischen Psalmen keineswegs peripher, sondern so basal wie zentral. Die Mehrzahl aller Psalmen sind Psalmen wie Ps 3, die ein Changieren zwischen Gebetsadressierung(en) und anderen, meist horizontalen Kommunikationen aufweisen. Unter Heranziehung und Auswertung der kommunikationsanalytischen Psalmenübersetzung von Andreas Ruwe³⁵ ergibt sich *prima vista* folgender Gesamtbefund:

Psalter				
Psalmen	NUR Gebet ³⁶	MIT Gebet	OHNE Gebet	Bemerkungen
001–041	3 + (5) Pss	25 Pss	8 Pss	Ca. 4/5 der Psalmen enthalten Gebetsworte (Du-Anreden)
042–072	5 + (2) Pss	18 Pss	6 Pss	Ca. 4/5 der Psalmen enthalten Gebetsworte (Du-Anreden)
073–089	4 + (2) Pss	8 Pss	3 Pss	Gut 4/5 der Psalmen enthalten Gebetsworte (Du-Anreden)
090–106	0 + (1) Pss	10 Pss	6 Pss	Ca. 2/3 der Psalmen enthalten Gebetsworte (Du-Anreden)
107–150	1 + (3) Pss	19 Pss	21 Pss	Gut 1/2 der Psalmen enthalten Gebetsworte (Du-Anreden)
001–150	13 + (13) Pss	80 Pss	44 Pss	Gut 2/3 der Psalmen enthalten Gebetsworte

34 Diskutierbar ist, ob der Schlussvers oder lediglich die Schlusszeile (so B. JANOWSKI, Psalm 3, 154.160) gegenüber dem restlichen Psalm später anzusetzen und mit dem Präskript (und dem Kontext) zu verbinden ist. Aufgrund der finalen ברכה (mit oder ohne vorausgehendes Rettungsbekanntnis) ergibt sich eine Makarismus/Segen-Rahmung um Ps 1–3 (s. unter 5.).

35 A. RUWE, Psalmen.

36 Psalmen, in denen die Gebetsworte nur mit kurzen Worten („Zitate“ u. ä.) angereichert bzw. durchbrochen sind, werden in Klammern gesetzt.

Die Sichtung sämtlicher Psalmen erfolgte nach den drei Kategorien: a) Psalmen, die nur aus Gebetsworten bestehen; b) Psalmen, die neben Gebetsworten auch andere, nicht an Gott adressierte Worte enthalten; c) Psalmen, die keine Gebetsworte enthalten. Sie ergab, dass Psalmen, die wie Ps 3 neben der Gottesanrede noch andere, (meist) horizontale Adressierungen aufweisen, mit rund 80 Psalmen die mit Abstand grösste Gruppe im Psalter bilden. Mit Ausnahme des letzten Teilbuchs, wo die Psalmen ohne Gebetsworte (im engeren Sinn) leicht überwiegen, stellen die Psalmen mit Mischung von Gebets- und andern Worten auch in den einzelnen Teilbüchern die Mehrheit dar. In den meisten Fällen ist dabei eine Zuhörerschaft bzw. (gottesdienstliche) Gemeinschaft mitgedacht und quasi implementiert. Manchmal wird sie aufgrund direkter Anrufe (z.B. in den Hymnen) auch evident gemacht.

Die (meisten) Psalmen und damit das Psalmenbuch insgesamt haben damit ein dialogisches Gepräge mit unterschiedlichen Adressierenden und Adressaten. Dieser häufige, vertikal-horizontale Wechsel hat (zunächst) auf der Textebene Einfluss darauf, was die Psalmen innerhalb des Psalters sind und bewirken wollen. Es ist anzunehmen, dass die an bzw. in den Psalmen festgestellten Sprechformen auch Hinweise auf ihre Performanz und Verwendung mit sich führen. Dabei wird man zwischen Einzel-, Gruppen- und „Buch“-Verwendung(en) unterscheiden müssen. Was die im Psalter gesammelten Psalmen angeht, vermag die auf die beiden L-Label gebrachte Opposition von *literarisch* und *liturgisch* m.E. den Sachverhalt nicht hinreichend zu fassen.³⁷ Von anderen Überlegungen her spricht Bernd Janowski für die Zeit des zweiten Tempels angemessener von einem Neben- und z. T. auch Ineinander von Kult- und Buchreligion und in der Tendenz von einer Transformation (Metaphorisierung) des Kultischen.³⁸ Die musikalischen Angaben in den Präskripten lassen auch eine (Re-)Liturgisierung in Betracht ziehen.³⁹ Der komplexe Sachverhalt kann hier nicht weiter bedacht werden und bedarf weiterer Überlegungen.⁴⁰ Gegenüber dem in Kontinentaleuropa dominierenden und m. E. zu einseitigen *literarischen*

37 Auch die Begriffe „kultisch“ *versus* „weisheitlich“ finden Verwendung. Die Diskussion wird schon lange geführt. Eine kurze Übersicht und ein Plädoyer für (schon frühe) Verbindungen zwischen Weisheit und Kult bietet K.J. DELL, Riddle.

38 Vgl. B. JANOWSKI, Weg. Zu ergänzen ist, dass er – wie der Titel des Essays anzeigt („Auf dem Weg zur Buchreligion“) – die Doppelheit als Entwicklung zum rein Literarischen hin beschreibt.

39 Vgl. B. WEBER, Werkbuch III 236f.

40 Dazu gehört auch ein Seitenblick auf para-biblisches bzw. apokryphes Schrifttum (namentlich von „Psalmen“ und Gebeten) zur Zeit des zweiten Tempels samt der Rezeptionsweise der biblischen Psalmen in diesen Schriften sowie im Neuen Testament. Auch wenn die biblischen Psalmen vorwiegend als Prophetie rezipiert werden, sind dadurch andere Verwendungsweisen nicht ausgeschlossen.

Verständnis⁴¹ hält eine kommunikationsanalytische Sichtweise jedenfalls den Redecharakter und die enge Verbindung von Gott- und Menschenadressierung, von Gebet und Einsicht/Belehrung⁴² im Blick. Dabei ist weniger die Herkunft als die „Zukunft“ und d.h. die (Wieder-)Verwendung im Fokus. Hinsichtlich der genannten Doppelheit bzw. Verbindung von Gottes- und Menschenadressierung ist an dieser Stelle auf eine unlängst erschienene Monographie mit dem bezeichnenden Titel „Pedagogy, Prayer and Praise“ hinzuweisen.⁴³ Es handelt sich um einen der anregendsten Beiträge der neusten Psalmen- und Psalterforschung. Entsprechend lohnt es sich, nachfolgend daraus einige Einsichten aufzugreifen und da und dort weiterzuentwickeln. Dies soll anhand des Eröffnungspsalms geschehen. Nachdem in Ps 3 – wenn nicht ausschliesslich, so doch dominant – das Gebet bestimmend war, so verbindet sich mit Ps 1 weisheitliche Belehrung.

3. Den Psalter (auch) als *die Weisung* JHWHs verstehen und beherzigen (Psalm 1)⁴⁴

3.1 Der Psalter in seiner genuinen Verbindung von Weisheit und Gebet

Catherine Petraný zeigt anhand des Vergleichs des Psalters mit den Büchern Proverbia und Ben Sira auf, dass den Psalter eine genuin eigene Charakteristik der Weisheit auszeichnet.⁴⁵ Diese unterscheidet sich von der horizontalen Vater/Sohn- bzw. Lehrer/Schüler-Unterweisung der Proverbia. Mit der in Ben Sira zum Tragen kommenden Weisheit hat diejenige der Psalmen die Aufnahme von Gebet und Hymnus gemeinsam. Sind dort aber horizontale Belehrung und vertikale Gebete separiert, werden im Psalter Weisheit, (Bitt-)Gebet und Hymnus verschränkt. Dies gilt selbst für deutlich (Tora-)weisheitlich apostrophierte Psalmen wie Ps 73, ganz zu schweigen von Ps 119, der abgesehen von den eröffnenden אֲשֶׁר־Versen durchgehend Gebet (!) ist.⁴⁶ Petraný schreibt:⁴⁷

41 Die manchmal verwendete Redeweise von einer *literarisch imaginierten Liturgie* verweist immerhin auf die Verbindung, führt aber auch nicht viel weiter.

42 Zu Ähnlichkeiten mit Sir vgl. B. WEBER, Werkbuch III 190.199f.264.

43 Vgl. C. PETRANY, *Pedagogy*.

44 Vgl. dazu nun ausführlicher und in Auseinandersetzung mit der Position v. a. von D. Willgren B. WEBER, *Tora*.

45 Vgl. C. PETRANY, *Pedagogy*, mit dem Untertitel: „The Wisdom of the Psalms and Psalter“.

46 Zu erwägen ist, ob diese Integration der Aspekte ihren Ausgangspunkt von der *Toda*, in der – um die Worte Petranýs zu verwenden – *pedagogy, prayer and praise* sich verbinden (vgl. z.B. Ps 30), genommen hat (ähnliche Überlegungen finden sich auch bei B. JANOWSKI, Weg 252).

47 C. PETRANY, *Pedagogy* 84 und 214 (Kursivschreibung CP).

„The dominant presence of shifting address in the psalms, from human audience to divine audience, and the relative (though not complete) absence of this kind of shift in sapiential pedagogy, makes this an appropriate framework for inquiring about the functional similarities and differences that mark sapiential and psalmic instruction.“

„Thus, rather than standing distinct from the language of prayer and praise, wisdom in the Psalter provides an essentially ‚psalmic‘ mechanism for easing the hearer/you into the role of the ‚I‘ and the ‚we‘ who turn to God in prayer and praise God within the congregation. In this way, all three levels of interpretation reveal that the primary instructional impact of the Psalter lies in its being verbalized, in these ‚texts‘ becoming words that are spoken, and songs that are sung. The lessons of the psalms cannot simply be read or heard and subsequently understood or applied; these are poems that invite their hearers to speak and sing, and *thereby* to understand, to know, and to relate God’s works to others in the act of praise that conflates the horizontal and vertical aspects of psalmic speech (Ps 145:6) ... The teaching psalmist repeatedly draws the audience of the psalms out of the act of individualized listening and into a vertically oriented speaking with a communal dimension.“

Für die Einschätzung des Psalmenbuchs als Weisheit und Weisung ist Ps 1 und darin insbesondere Vers 2 zentral, mit Scott C. Jones gesprochen: „The placement of Psalm 1 at the introduction to the Psalter suggests that the meaning of תורה in Ps 1,2 is crucial not only for how one understands this psalm, but also for how one understands the entire Book of Psalms.“⁴⁸ Daher werfen wir einen Blick auf diesen Psalm.

3.2 Text und Übersetzung von Psalm 1

I	A	1	a	אֲשֶׁר־יִהְיֶה אִישׁ אֲשֶׁר	Glückpreisungen dem Mann, der
			b	לֹא הָלַךְ בְּעֵצַת רְשָׁעִים	nicht ging in einer Gemeinschaft von Frevlern
			c	וּבְדַרְךְ חַטָּאִים לֹא עָמַד	und auf einen Weg von Sündern nicht trat
			d	וּבְמוֹשָׁב לְצִים לֹא יָשָׁב:	und an einem Sitz von Spöttern nicht sass,

48 S.C. JONES, Psalm 1, 537. Gegenüber D. WILLGREN, Formation 136/169–171, der im Blick auf Ps 1(–2) das Fehlen paratextueller Indikatoren moniert und entsprechend die *prefatorial function* bestreitet, ist E. BALLHORN, Telos 300, Recht zu geben, dass „der Psalter nur ungen Metareflexionen, die beispielsweise Anfang und Ende einer Sammlung explizit anzeigen, in seinen Text aufnimmt“. Ähnlich (mit Blick auf andere Textkorpora) E. BLUM, Pentateuch, 84(ff.), aber mit dem Hinweis auf „*autoreferenzielle* Selbstdefinitionen von Überlieferungseinheiten“ (Beispiele: Dtn 1,5; 31,9.24; Jos 24,25f.).

- B 2 a כִּי אִם בְּתוֹרַת יְהוָה הִפְצֹוֹ sondern an der Weisung des HERRN
seine Lust [hat]
- b וּבְתוֹרָתוֹ יְהַגֶּה יוֹמָם וְלַיְלָה: und in seiner Weisung murmelnd sinnt
bei Tag und Nacht!
- C 3 a וְהָיָה כְּעֵץ שֶׁתּוֹלַע עַל-פְּלִגֵּי מַיִם Dann wird er sein wie ein Baum,
(ein)gepflanzt an Wasserrinnen,
b אֲשֶׁר פְּרִיּוֹ יִתֵּן בְּעֵתוֹ der seine Frucht bringen wird zu seiner
Zeit,
c וְעֵלְהוֹ לֹא-יִבֹּל und sein Laub wird nicht welken.
d וְכָל אֲשֶׁר-יַעֲשֶׂה יִצְלִיחַ: Ja, [in] allem, was immer er tut, wird er
Gelingen erfahren.
- II A 4 a לֹא-כֵן הַרְשָׁעִים Nicht so die Frevler;
b כִּי אִם-כְּמֶזֶץ sondern wie die Spreu [sind sie],
c אֲשֶׁר-תִּדְפְּנוּ רוּחַ: die (sie) verwehen wird ein Wind.
- B 5 a עַל-כֵּן לֹא-יִקְמוּ רְשָׁעִים בְּמִשְׁפַּט Deshalb: Nicht aufzustehen vermögen
Frevler im Gericht
b וְחַטָּאִים בְּעֵדַת צְדִיקִים: und Sünder in einer Versammlung von
Gerechten.
- III 6 a כִּי-יִדְעֶה יְהוָה דְּרַךְ צְדִיקִים Gewiss, kennend [ist] der HERR [den]
Weg von Gerechten.
b וְדֶרֶךְ רְשָׁעִים תֵּאבֵד: aber [der] Weg von Frevlern wird sich
verlieren.

3.3 Bemerkungen zum Psalter als (Weg-)Weisung, ausgehend von Ps 1,2⁴⁹

(1.) Die Rede in Ps 1 ist durchgängig horizontal, weisheitlich-belehrend (kein Gebet). Die Identitäten des Sprechenden wie des/der Angesprochenen bleiben im Hintergrund. Die Worte sind charakterisiert durch eine Verbindung von Weisheit (Zwei-Wege-Typik) und (Weg-)Weisung (Tora). Dabei wird – anders als in den Proverbia – die vertikale Dimension in den Vordergrund geschoben: *Die Weisung des HERRN* (Ps 1,2) ist die von Gott *selbst* ergehende Unterweisung (*genetivus subjectivus*). Der in Ps 1 das Wort führende menschliche Lehrer lehrt, dass Gott der Lehrende seiner Lehre ist (*vertical turn*).

(2.) Die von Gott kommende, autoritative Lehre wird mit dem determinierten, Einheit wie Ganzheit vermittelnden Ausdruck *die Weisung des HERRN* bezeichnet. Das zugrunde liegende Verb ירה (hi) drückt einen oral-auditiven Vorgang des Lehrens aus. Ob diese Unterweisung verschriftet vorliegt – wie dies die Parallel-

49 Vgl. eingehender B. WEBER, Tora, ferner B. WEBER, Psalm 1.